

Die gereimten Empfehlungen in den Zeitungen und Zeitschriften müssen so bündig und vielsagend wie nur möglich sein, einmal, weil der Leser heutzutage bei dem immer größer werdenden Umfang des Anzeigenteils nur das liest, was er sozusagen mit einem Blick fressen kann und weil sich kurze Verse eher und nachhaltiger dem Gedächtnis einprägen, namentlich wenn man sie in regelmäßigen Zeitabständen vorgesehlt bekommt, dann aber auch, weil die

einigermaßen künstlerischer Höhe stehendes Bildklichee zu verwenden und dessen Wirkung noch durch einen flotten, einprägsamen Zweizeiler, Vierzeiler oder höchstens Sechszzeiler zu steigern, in dessen Text der fettgedruckte oder unterstrichene Name des betreffenden Uhrmachers oder Juweliers hineingeflochten ist. Einige hier abgedruckte Beispiele mögen zur leichteren Verständlichkeit meiner Ausführungen dienen.



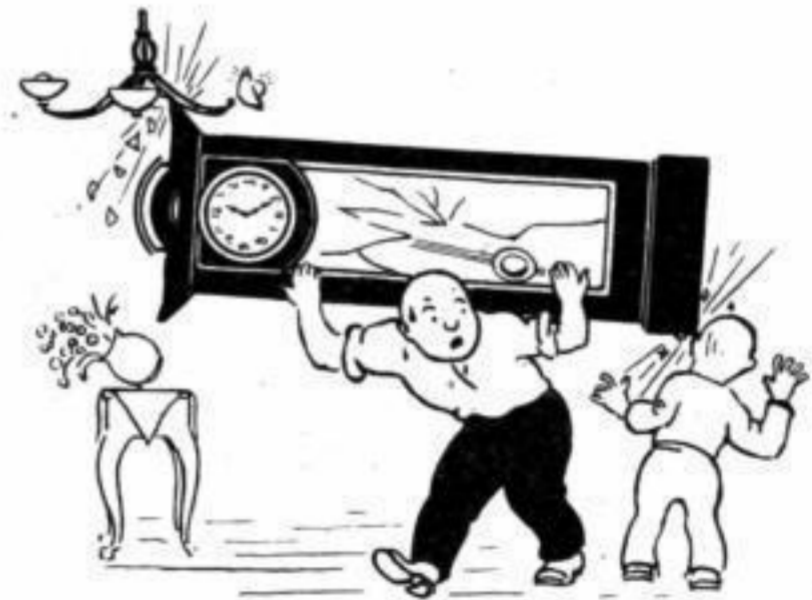
„Leider komme ich zu spät,  
Weil die Uhr nicht richtig geht.“  
Diese alte Schwindelmär  
Glaubt Dir heute niemand mehr,  
Denn Verlaß ist unbedingt,  
Wenn man sie zu **Müller** bringt!



Diese Uhr geht ordentlich,  
Ließ noch niemals mich im Stich,  
Weil ich jede heikle Sache  
Nur zu **Müller** geb' in Mache!



Niemals werd' ich von der Zeit beschummelt,  
Wenn ich einmal nachts gebummelt,  
Denn mein **Müller**-Wecker brav  
Reißt mich glücklich aus dem Schlaf!



Jede Standuhr jeder Größe  
Hole ich, auch ohne Stöße,  
Für Ihr sonst'ges Hausgerät,  
Bis sie wieder richtig geht!

Anzeige bei längeren dichterischen Ergüssen zu teuer werden würde und man sich statt dessen zur Erhöhung der Werbenachhalligkeit besser häufiger eine solche Anzeige leistet.

Jede Anzeige, die nicht durch irgendeine außergewöhnliche Anordnung des Saßbildes auffällt, ist eigentlich fast zwecklos. Wenn aber jemand will, daß seine Ankündigung den Lesern unter allen Umständen in die Augen springen soll, so empfehle ich, ein möglichst auf

Im Gegensatz dazu dürfen die gereimten Empfehlungen in einem Prospekt oder einer ähnlichen Werbedrucksache ruhig die Länge einer kleinen Plauderei aufweisen, haben sich aber vor allzu würdevoller oder gelehrter Steifigkeit ebenso wie vor zu großer Aufdringlichkeit oder gar Klitschigkeit zu hüten. Ein glücklicher Mittelweg zwischen beiden Tonarten mit launigem Zwischenspiel treffender Vergleiche oder sanften Anspielungen auf geringfügige menschliche Schwächen ist hier am Platze. Da fast alle